

„Das Federzimmer Augusts des Starken“

Technik, Geschichte und Konservierung/Restaurierung eines einzigartigen Kunstwerkes aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Ivo Mohrmann

Das so genannte Federzimmer ist seit April 2003 wieder im Schloss Moritzburg unweit von Dresden zu bestaunen. Vor dreißig Jahren hatte man die legendenumwobene Raumausstattung, bestehend aus Baldachin, Bettstatt mit Rückwand, Wandteppichen, Supraporten und Stuhlbezügen, abbauen müssen. Anlass dafür war der äußerst bedenkliche Erhaltungszustand des Raumensembles. Das unter Verwendung von zwei Millionen verschiedenartigen – aus der ganzen Welt stammenden – Vogelfedern gestaltete Federzimmer war verstaubt und unansehnlich. Außerdem störte muffiger Geruch die Museumsbesucher. Es kamen Zweifel auf, ob das Kunstwerk in seiner Gesamtheit überhaupt erhalten werden könne, und so entschloss man sich, wenigstens einzelne Teile zu retten.

Cornelia Hofmann und Birgit Tradler, Textilrestauratorinnen am Dresdener Stadtmuseum, begannen 1984 mit der Untersuchung eines Eckschals, um eine wirksame und schonende Methode zur Behandlung des Federkunstwerkes zu entwickeln. Dazu musste Neuland betreten werden, ohne dass auf Erfahrungen aus der Fachwelt zurückgegriffen werden konnte. Schließlich gelang es ihnen, das gesamte Federzimmer zu retten.

Das von den beiden Restauratorinnen verfasste Buch richtet sich an kunstinteressierte Laien und Fachleute gleichermaßen. Es ist in fünf Teile gegliedert. Im ersten werden zum Amusement des Lesers die verschiedenen Legendenbildungen der Vergangenheit dargeboten, die das Federzimmer als mexikanischen Königsthron oder auch als Trophäe, die August der Starke beim Stierkampf in Spanien errungen haben soll, interpretierten. Die Krönung ist die zu DDR-Zeiten publizierte Deutung des Federzimmers als Symbol menschenverachtender Sklaverei. Die tatsächliche Provenienz betreffend knüpfen Tradler und Hoffmann an den aktuellen Forschungsstand an, sowohl an die Auswertung von historischen Inventarlisten aus dem Holländischen Palais, die die Erwerbung des Federkunstwerkes durch August den Starken im Jahre 1723 belegen, als auch an einen Hinweis der amerikanischen Kunsthistorikerin Maureen Cassidy-Geiger, die in den 1990er Jahren in einem französischen Journal von 1720 eine Beschreibung des Paradebettes mit Zubehör entdeckt hatte. Mit einer qualitativ voll bebilderten Beschreibung des Kunstwerkes endet der erste Teil.

Weltweit gestreute Anfragen der Autorinnen nach Vergleichsbeispielen brachten ein erstaunliches Resultat: Die vielen Zuschriften enthielten so gut wie keine Hinweise auf ähnliche Stücke. Im zweiten Teil des Buches folgt eine ausgezeichnete Schilderung der gegenüber früheren Verfahren zeitsparenden Federwebtechnik, die die beiden Restauratorinnen auch selbst ausprobiert haben. Die praktischen Rekonstruktionsversuche, an denen der Holzrestaurator Holger Meyer-Doberenz mitgearbeitet hatte, waren wichtig für das Verständnis und hilfreich bei der Arbeit am Objekt. Auf diese Weise konnten sogar der Zeitaufwand und die benötigte Federmenge für die Herstellung des Federgewebes ermittelt werden.

Im Folgenden werden die Beliebtheit von Vögeln und Federn in der höfischen Mode des 17. und 18. Jahrhunderts und die Gepflogenheit, aufwändig ausgestattete Schlafzimmer als Repräsentationsräume zu nutzen, herausgearbeitet und mit Beispielen belegt. Wie ist das Federzimmer von London nach Dresden, genauer: in das Holländische Palais, gelangt und an welchen Standorten danach erwähnt? Die Autorinnen schildern unter Heranziehung historischer Quellen die weitere Geschichte des Federzimmers, das zuletzt von 1830 bis 1972 im Schloss Moritzburg ausgestellt worden war.

Im Hauptteil des Buches werden die Resultate der 1989 auf das gesamte Zimmer ausgedehnten Zustandsuntersuchung und die anschließende Konservierung vorgestellt. Neben den Verschmutzungen wurden auch Schädlingsbefall an der zerbrochenen Holzkonstruktion und Farbveränderungen der Federn konstatiert. Mit der Konservierung des Kunstwerkes gelang schließlich das, woran man schon nicht mehr geglaubt hatte: Das Federzimmer wurde wieder ausstellungsfähig. Im Ergebnis der aufwändigen Nassreinigung und anschließenden Einzeltrocknung der empfindlichen Federn, ist es den Restauratorinnen gelungen, die lebendige Farbigkeit in einer Weise wieder hervorzuholen, dass sie selbst überrascht waren. Vor dem Einbau im Moritzburger Schloss ermittelten die Restauratorinnen die speziellen Anforderungen an das Raumklima. Um die Voraussetzungen für eine schonende Präsentation des Federzimmers zu schaffen, mussten bau- und climatechnische Maßnahmen vor Ort unter Beteiligung der Restauratoren konzipiert und umgesetzt werden.

Die von Cornelia Hofmann und Birgit Tradler gewonnenen und sorgfältig publizierten Einblicke und Erfahrungen sind hoch interessant. Es zeigt sich wieder einmal, wie nützlich die Verknüpfung von Erkenntnissen aus kunsttechnologischen und objektgeschichtlichen Studien sowohl für eine erfolgreiche Konservierung als auch für eine legendenfreie kunsthistorische Einordnung sein kann.

Cornelia Hofmann und Birgit Tradler
Das Federzimmer Augusts des Starken.
Verlag der Kunst,
Dresden 2003,
168 Seiten, 113 überwiegend farbige Abb.,
ISBN 3-364-00604-0,
€ 28,00